

# Der Bote vom Geising

Erscheint wöchentlich dreimal:  
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mittags  
Wöchentliche Beilage: „Wilderbote vom Geising“  
Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“

## Müglitztal-Zeitung

Bezugspreis für den Monat 1,15 RM., einschließlich Zustrogen  
Anzeigen: Die schmalste Zeile 46 mm breite Millimeterzeile oder  
deren Raum 4 Pfg., die Spalte, Text- und Bildzeile oder deren  
Raum 12 Pfg. — Nachlag nach Preisl. Nr. 2. — Nachlagstaffel A  
Bei Konkurs u. Zwangsvergl. erlischt Anspruch auf Nachlag.

Bezirksanzeiger für Altenberg, Geising, Lauenstein, Bärenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt ist für die Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Stadtbehörden  
Altenberg, Geising, Lauenstein und Bärenstein behördlicherseits bestimmt

Druck und Verlag: F. A. Kunzsch, Altenberg, Poststraße 3. — Fernruf Lauenstein Nr. 427 — Postcheckkonto Dresden Nr. 11811 — Girokonto Altenberg Nr. 11 — Postfach Nr. 15

Nr. 71

Donnerstag, den 20. Juni 1935

70. Jahrgang

## Der Führer ehrt die toten Kameraden

Wittenberg, 18. Juni

In Anwesenheit des Führers fand am Dienstag in Reinsdorf die nationale Trauerfeier für die 60 Opfer der schweren Explosionkatastrophe statt, die Deutschland in Trauer versetzt hat. Die Reichsminister Göring, Blomberg, Dr. Frick, Rust, Dr. Goebbels, Dr. Franke, Stabschef Luhe, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Alfred Rosenberg, Baldur von Schirach, die Reichsstatthalter Mutschmann und Rauffmann, sowie zahlreiche hohe Vertreter der Partei gaben den Opfern die letzte Ehre. Die nationale Traueransprache hielt der preussische Ministerpräsident Göring.

Die Feier, in der das deutsche Volk von den Toten von Reinsdorf Abschied nahm, fand auf einem freien Plage vor dem Werk statt, wohin die 60 Särgen, die zuvor in der Trauerkapelle gestanden hatten, von SA-Männern übergeführt worden waren. In langer Reihe, von Halbkreuzfahnen bedeckt, standen sie nun auf einer von Bäumen umgebenen Fläche, zu Füßen jedes Sarges ein Lorbeerkranz mit der Inschrift „Unseren toten Kameraden — die trauernde Nation“. Dazu Blumen in allen Farben die ein leuchtendes Band um die Schreine schlingen. Hinter den Toten die Fahnen der SA, und dann in unabsehbarer Menge die Belegschaft des Werkes und die Volksgenossen, die von weither zusammengekommen sind.

### In Anwesenheit des Führers

nahm die Trauerfeier einen ersten, würdigen Verlauf. Es sprachen der evangelische Landesbischof Peter und der katholische Probst Dr. Winkelmann; sie richteten an die Hinterbliebenen Worte des Trostes. Anschließend brachte der Betriebsführer Dr. Matthias im Namen der Gesamtbelegschaft den toten Kameraden den letzten Gruß dar. Gauleiter Jordan rief im Namen der NSDAP den Toten Dank und Abschied zu. Er rühmte sie als Helden des deutschen Werttags, als Kameraden der großen Front, in der wir uns alle eins fühlen.

### Ministerpräsident Göring

legte nach der Rede des Gauleiters Jordan den Kranz des Führers aus roten Rosen nieder, dessen Schleife auf rotem Grund in goldener Ausführung das Hoheitszeichen der Partei und als einzige Inschrift die Worte „Adolf Hitler“ trägt. Dann sprach er im Auftrage des Führers und im Namen der deutschen Reichsregierung zu der Trauergemeinde. Nachdem er den Angehörigen des Führers und der Regierung tiefstes Beileid zum Ausdruck gebracht und die Schwere des Schmerzes gekennzeichnet hatte, die das ganze deutsche Volk empfindet, betonte er, daß diese treuen Kameraden für das neue Reich, für die Größe ihres Volkes, gestorben seien; dies gebe Trost und Aufrichtung. Heute habe der deutsche Arbeiter wieder Fuß gefaßt in seinem Volke. Auch durch diese Opfer werde neue Kraft entstehen, sie sind nicht umsonst gefallen, denn sie haben den Boden bereitet, jene schützende Kraft für die Nation zu schaffen, die uns heute den Frieden wieder schenkt. „Mögen Sie, meine Angehörigen, im Namen des Führers, im Namen der Männer von Partei und Staat, die hohe, die herrliche Gewißheit als Trost mitnehmen: Ihre Angehörigen starben, auf daß Deutschland lebe!“

Nach der Gedenkansprache des preussischen Ministerpräsidenten folgte zunächst das „Lied vom guten Kameraden“, das von der Trauergemeinde stehend

mit erhobener Rechten angehört wurde. Dann ertönte der Trauermarsch aus der „Götterdämmerung“ von Richard Wagner und als Abschluß das Horst-Wessel-Lied und das Deutschlandlied. Mit erhobener Rechten hörte die riesige Trauergemeinde die Nationalhymnen stehend an und bereitete den gefallenen Kameraden der Arbeit angesichts der riesigen Werksanlagen eine letzte stille Ehrung.

Der Führer ging dann durch die Reihen der Angehörigen und sprach ihnen persönlich sein Beileid aus. Er drückte vielen von ihnen die Hand und ehrte sie mit dem Deutschen Gruß.

Dann verließen der Führer und die Trauergäste die Stätte der Trauerfeier. Wieder waren alle Zufahrtsstraßen

und die Straßen der Ortschaften von einer großen Menschenmenge umfüllt, die den Führer, wie auch schon auf seiner Einfahrt vom Flugplatz Dessau, ehrfurchtsvoll grüßte.

Ein heftiger Regen war niedergegangen, als die mit Trauerflor, Blumen und Lannengrün geschmückten Wagen mit den Särgen die Fahrt in die Heimat antraten. Die Männer der SA und der Sanitätsmannschaften des Roten Kreuzes hielten auch hier noch neben ihren toten Kameraden Wacht.

Langsam wurden die Sperren eingezogen. Die Kolonnen rückten ab; während am Vormittag kein Spiel gerührt keine Stimme laut wurde, ging es jetzt nach alter Soldatenart mit Marschklängen heimwärts. Die Gefolgshäupter suchten ihre Betriebe auf. Bald zog wieder Leben in Wittenberg ein; doch blieben hier bis auf die Lebensmittelgeschäfte alle anderen Gebäude geschlossen. Das Bunt der Uniformen, unter denen besonders die vielen Halloren in ihren bekannten Trachten auffielen, belebte unter den flatternden Fahnen des Dritten Reiches aber schon wieder die Straßen.

## Die deutsch-englische Flotten-Einigung

### Ein wegweisendes europäisches Ereignis

Die Flottenbesprechungen, die seit 14 Tagen in London zwischen England und Deutschland stattfanden, haben zu einer grundsätzlichen Einigung geführt, die als ein wegweisendes europäisches Ereignis betrachtet werden kann, weil sie das deutsch-englische Flottenverhältnis ein für allemal auf der Grundlage von 35:100 festsetzt und damit jede Flottenrivalität zwischen Deutschland und England ausschaltet.

Die Bestätigung des abgeschlossenen Flottenabkommens erfolgte durch ein Schreiben des Botschafters von Ribbentrop, unter dessen Führung die deutsche Abordnung stand, an den englischen Außenminister Sir Samuel Hoare. In diesem Schreiben wird die erfolgte Annahme des deutschen Vorschlages durch England niedergelegt, wonach die zukünftige Stärke der deutschen Flotte zur Stärke der britischen Flotte im Verhältnis 35 zu 100 stehen soll. Die englische Regierung ist der Ansicht, daß diese Einigung den Abschluß eines zukünftigen allgemeinen Abkommens über eine Seerüstungsbegrenzung zwischen allen Seemächten der Welt erleichtern wird.

Das Schreiben Ribbentrops enthält dann die Einzelheiten des erzielten Abkommens. Darin wird u. a. gesagt, daß Deutschland stets zu dem vereinbarten Stärkeverhältnis 35:100 stehen wird und daß dieses durch Baumaßnahmen anderer Länder nicht beeinflusst werden kann. Nur wenn das allgemeine Gleichgewicht der Seerüstungen durch außerordentliche Flottenbauten anderer Mächte heftig gestört würde, soll die neue Lage mit England gemeinsam geprüft werden.

Das Verhältnis 35:100 wird auf die einzelnen Schiffskategorien angewendet, wobei jede Abweichung in einer Kategorie im Einvernehmen mit dem Vertragspartner in einer anderen Kategorie ausgleichend werden kann. Hinsichtlich der U-Boot-Waffe ist insofern eine Sonderregelung getroffen worden, als sich das Deutsche Reich vorbehält, die gleiche Unterseeboot-Tonnage wie England zu besitzen, ohne jedoch das Verhältnis 35:100 der Gesamtflottentonnage zu überschreiten. Deutschland wird sich jedoch mit 45 v. H. der englischen Unterseeboot-Tonnage begnügen, wenn nicht eine Lage entsteht, die Deutschland nötigt, über diesen Prozentsatz von 45 v. H. hinauszugehen. Das würde jedoch nur geschehen, nachdem darüber freundschaftliche Erörterungen mit der britischen Regierung stattgefunden haben.

Zum Schluß wird in dem Schreiben Ribbentrops betont:

Die Regierung des Deutschen Reiches ist auch ihrerseits der Ansicht, daß die Einigung, zu der sie nunmehr mit der Regierung Seiner Majestät des Vereinigten Königreiches gelangt und die sie als eine vom heutigen Tage an gültige, dauernde und endgültige Einigung zwischen den beiden Regierungen ansieht, den Abschluß eines allgemeinen Abkommens über diese Frage zwischen allen Seemächten der Welt erleichtern wird.

### Tatsächliche Friedensarbeit

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz bezeichnet das deutsch-englische Flottenabkommen als ein Ereignis von außerordentlicher Bedeutung und Tragweite; ist es doch die erste außenpolitische Uebereinkunft zwischen zwei Staaten überhaupt, in der die Frage der Rüstungsbegrenzung nach so unendlich vielen mißlungenen Versuchen praktisch in Angriff genommen und gelöst worden ist. Darüber hinaus aber bedeutet dieses Abkommen einen weiteren entscheidenden Schritt in der praktischen Friedenspolitik, die Adolf Hitler in offener und rückhaltloser Ueberwindung von Gegensätzen zwischen den Völkern in Europa eingeleitet hat.

In die Seite der ersten großen realpolitischen Friedensstat der nationalsozialistischen Außenpolitik, der deutsch-polnischen Verständigung, ist mit dem deutsch-englischen Flottenabkommen eine politische Tatsache von nicht weniger weittragender Bedeutung getreten.

Dieses Abkommen zeigt den europäischen Nationen, daß dort, wo der Wille zur gegenseitigen Verständigung vorhanden ist, jede politische Frage gelöst werden kann. Es ist der eindrucksvollste Beweis für die Richtigkeit der Politik des Führers und für ihre Fruchtbarkeit im Sinne einer wahren europäischen Friedenspolitik.

Das deutsch-englische Flottenverhältnis hat auf der Basis von 35:100 eine Regelung erfahren, die von dem Geist tatsächlicher Friedensbereitschaft getragen ist. Hat doch der Führer in seiner letzten großen Reichstagsrede die englische Seeherrschaft anerkannt und zum Ausdruck gebracht, daß Deutschland nicht mehr fordert als die notwendige Sicherung seiner Grenzen. Der Gedanke an eine Flottenrivalität mit England ist aus der deutschen Politik von vornherein ausgeschaltet worden. Die Reichsregierung hat im Interesse der nationalen Sicherung der Küsten- und